

22. August 2021 - 21. Sonntag im Jahreskreis

Schrifttext Joh 6,60-69

Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn ausliefern würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder, diese eine Frage hat es in sich: „Wollt auch ihr weggehen?“ Jesus fragt in einem Moment, in dem es *einfacher* ist zu gehen als zu bleiben. „Wollt auch ihr weggehen?“ Diese Frage wird laut in dem Moment, als die öffentliche Meinung kippt. Zuvor sah man Wunder und Zeichen, Heilungen und Sensationen. Jetzt bleibt schier Unglaubliches, nicht mehr Vorstellbares, nach Unmögliches. Zeit, sich abzuwenden, woanders zu suchen, zu gehen. „Und ihr? Wollt auch ihr weggehen?“

Diese Frage überdauert die Zeiten. Sie steht überall da wieder im Raum, wo die *Hochzeiten* vorbei sind, wo Sensationen abgekühlt und Wunder verschwinden. Diese Frage steht dann im Raum, wenn Dinge anders laufen als wir gedacht haben. wenn Anfragen und Anklagen da sind, bei denen eine Antwort notwendig wäre - diese aber ausbleibt. „Wollt auch ihr weggehen?“ Diese Frage steht dann im Raum, wenn Jesus z.B. die Frage nach dem „Warum?“ *nicht* beantwortet hat. Bisweilen wird er gefragt: „Sag mal Jesus, warum mußte das Schreckliche passieren? Denkt doch mal an die Kinder, die darunter leiden? Sag uns doch: warum?“ Und er gibt keine Antwort. Und jetzt? Bleiben oder gehen? „Wollt auch ihr weggehen?“ Diese Frage steht dann im Raum, wenn unser Gott offensichtlich anders ist, als ich es gedacht habe. Gehofft habe ich auf ein Wunder. Er kann es anscheinend ja wie man in der Bibel liest. Und hier wäre eine Situation, in der ein Wunder mehr als

Recht wäre. Das Wunder bleibt aber aus. Und jetzt? Bleiben oder gehen? „Wollt auch ihr weggehen?“ Diese Frage steht dann im Raum, wenn man realisiert, dass Gott offensichtlich nicht der Große und Machtvolle ist, der einmal mit der Faust auf den Tisch haut und die Dinge mal eben so in Ordnung bringt. Wenn man realisiert, dass ihm die Freiheit des Menschen über alles geht und er darum ohne den Menschen nichts machen will, selbst, wenn es auf Kosten der Menschen geht. Gott paradox - völlig anders als gedacht. Und jetzt? Bleiben oder gehen „Wollt auch ihr weggehen?“ Angesichts eines Gottes, der sein Angesicht verborgen hat z.B. in der unkenntlichen Gestalt von Brot und Wein? z.B. in der bisweilen unglaublichen Gestalt seiner Gemeinde, seiner Kirche, seiner Schwestern und Brüder, z.B. in dem bisweilen kaum zu verstehenden Wort Gottes, den Worten des Lebens, den Worten der Heiligen Schrift. Ein Gott so *anders* als deutlich, klar und offensichtlich. Bei ihm bleiben oder gehen? „Wollt auch ihr weggehen?“

Petrus gibt seine Antwort, die auch über die Zeiten steht. Dieser Antwort können sich nicht nur die anderen 11 Jünger anschließen, sondern auch die Menschen aller Zeiten, die bleiben wollen, wenn sich die Frage aufdrängt, ob sie nicht doch lieber gehen wollen. „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“ Diese Antwort wird im Laufe der Geschichte von verschiedenen Menschen immer wieder gegeben. Nicht immer mit diesem Wortlaut, aber doch mit dem, was Petrus schlicht und einfach sagen will: „Ich bleibe Herr, da kann passieren, was will, ich bleibe. Denn du bist der Herr, du hast Worte des Lebens.“

Eine *moderne Version* dieser Antwort ist uns wohl aus einer Notiz von 1943 hinterlassen. Ich möchte diese eigentlich unglaublichen Worte einfach einmal so in den Raum stellen und dort auch unkommentiert stehen lassen. Denn ich weiß auch nicht, was man dazu noch sagen soll. Der Text stammt von einem Juden aus dem Warschauer Ghetto, von Jossel Rakover, und wird mit folgenden Worten eingeleitet:

„In einer der Ruinen des Warschauer Ghettos ist zwischen Haufen verkohlter Steine und menschlichem Gebein das folgende Testament gefunden worden, in einer Flasche versteckt und verborgen, geschrieben in den letzten Stunden des Warschauer Ghettos von einem Juden names Jossel Rakover“. Und nun der Text: Jossel schreibt am 28. April 1943: „Ich, Jossel, der Sohn David Rakovers aus Tarnopol, ein Anhänger des Rabbi von Ger und Nachkomme der Gerechten, Gelehrten und Heiligen aus den Familien Rakover und Meisl, schreibe diese Zeilen, während die Häuser des

Warschauer Ghettos in Flammen stehn und das Haus, in dem ich mich befinde, eins der letzten ist, das noch nicht brennt. ... Mein Rabbi pflegte mir immer wieder die Geschichte von einem Juden zu erzählen, der mit Frau und Kind der spanischen Inquisition entkommen war und sich auf einem kleinen Boot über stürmische See zu einer steinigen Insel durchgeschlagen hatte. Da zuckte ein Blitz auf und erschlug die Frau. Da kam ein Sturmwind und wirbelte sein Kind ins Meer. Allein, elend, hinausgeworfen wie ein Stein, nackt und barfuß, vom Sturm gepeitscht, von Donnern und Blitzen geschreckt, die Haare zerzaust und die Hände zu Gott erhoben, ist der Jude seinen Weg weitergegangen auf die wüste Felseninsel und hat sich an Gott gewandt: „Gott Israels“, sagte er, „ich bin hierher geflohen, daß ich Dir ungestört dienen kann: um Deine Gebote zu tun und Deinen Namen zu heiligen. Du aber tust alles, daß ich an Dich nicht glauben soll. Wenn Du aber meinen solltest, daß es Dir gelingen wird, mich mit diesen Versuchungen vom richtigen Weg abzubringen, ruf’ ich Dir zu, mein Gott und Gott meiner Eltern, daß es Dir alles nicht helfen wird. Magst Du mich auch beleidigen, magst Du mich auch züchtigen, magst Du mir auch wegnehmen das Teuerste und Beste, das ich habe auf der Welt, und mich zu Tode peinigen – ich werde immer an Dich glauben. Ich werde Dich immer lieben, immer – *Dir selbst zum Trotz!*“ Und das sind auch meine letzten Worte an Dich, mein zorniger Gott: Es wird Dir gar nichts nützen! Du hast alles getan, daß ich an Dir irre werde, daß ich nicht an Dich glaube. Ich sterbe aber gerade so, wie ich gelebt habe, als unbeirrbar an Dich Glaubender.“ Amen.

Andreas Robben (es gilt das gesprochene Wort)

Fürbitten

Jesus, wir sind zu dir gekommen, um bei dir zu bleiben. Dich bitten wir:

Wir beten für die Kleinen und die Schwachen – besonders für die Menschen in Afghanistan und Äthiopien, die in diesen Tagen brutaler Gewalt ausgesetzt und auf der Flucht sind. Christus, höre uns:

Wir beten für die Großen und Mächtigen in unserer Welt, die über Krieg und Frieden, über Wohl und Wehe so vieler Menschen entscheiden; und für alle, die verzweifelt und ohne Hoffnung leben – ohne Aussicht auf eine gute und sichere Zukunft. Christus, höre uns:

Wir denken im Gebet an unsere Kranken und Sterbenden und an die Menschen, die ihnen in dieser schweren Zeit zur Seite stehen, und wir beten

für alle, die schon jetzt unter der Klima-Krise leiden – unter Hochwasser und verheerenden Waldbränden. Christus, höre uns.

Wir beten für alle, denen das tägliche Brot fehlt, die auch heute nicht wissen, wie sie und ihre Familien satt werden können. Christus, höre uns.

Bei allen Sorgen und Nöten danken wir Gott für unser Leben und die vielen guten und schönen Erfahrungen; und bitten um Gottes Segen und Gnade für alle, die einen besonderen Platz in unseren Herzen haben. Christus, höre uns.

Wir beten für unsere Verstorbenen: für alle, die uns nahestehen und für diejenigen, an die niemand mehr denkt. Christus, höre uns.

Dich, Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, loben und preisen wir, jetzt und in Ewigkeit. Amen.